

DGUV pluspunkt

www.dguv-pluspunkt.de



**Verkehrssicherheit:
Wettbewerb „Go ahead“**

**Versicherungsschutz
auf dem Schulweg**

Zur Sache



RENÉ DE RIDDER
ist stellv. Chefredakteur,
DGUV pluspunkt

Neulich war ich in einer Schule, dort war gerade Pause. Jugendliche rannten schreiend durchs hallende Treppenhaus, auf dem Flur krachte ein Schüler gegen metallene Schließfächer. Die Tür eines Raums wurde heftig aufgerissen und ohrenbetäubend laut ins Schloss geworfen. In nur zwei Minuten erlebte ich, welcher Geräuschpegel bereits auf dem Weg zum Klassenzimmer herrscht.

Als Stressfaktor hat Lärm großen Einfluss auf die Gesundheit von Lehrkräften, Kindern und Jugendlichen. Dazu beeinträchtigen schlechte akustische Verhältnisse den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern. Wir möchten aufzeigen, auf welche Weise die Lärmbelastung in Schulen verringert werden kann. An erster Stelle steht die kluge Steuerung der Unterrichtskommunikation. Darüber hinaus lassen sich die akustischen Bedingungen in Räumen mit dem Einbau spezieller Deckenplatten spürbar verbessern.

Außerdem stellt sich die Frage: Wie bewusst setzen Lehrkräfte ihre Stimme ein? Kaum eine andere Berufsgruppe ist dermaßen auf einen funktionierenden Stimm- und Sprechapparat angewiesen. Im Interview berichtet ein Lehrer von den positiven Erfahrungen seines monatelangen Logopädie-Trainings. Vielleicht ermutigt das Gespräch auch andere Lehrkräfte, sich mit Atmung und Stimme zu beschäftigen.

Welche Erfahrungen haben Sie mit dem oft lauten Schulalltag gemacht? Erzählen Sie uns davon unter redaktion.pp@universum.de – wir freuen uns auf Ihre Zuschriften!

René de Ridder

Inhalt 1/2015

Lärm

- 3 Die akustischen Verhältnisse haben großen Einfluss auf Lernprozesse: **Lärm stört das Lernen**
- 6 Mit welchen baulichen Maßnahmen lässt sich der Geräuschpegel vermindern? **Bessere Akustik in Schulen**
- 8 Wie sich Kommunikation mithilfe von Unterrichtsmethoden steuern lässt: **Selbstsicheres Arbeiten reduziert die Lautstärke**
- 10 Ein stellvertretender Schulleiter berichtet von einem monatelangen Stimmtraining: **„Die Stimme ist das wichtigste Werkzeug“**

13 Medientipps

16 Gesundheit

Beim Wettbewerb „Go ahead“ wurden Münsteraner Jugendliche für ihre Liedtexte zur Verkehrssicherheit ausgezeichnet. **„Dann trag einen Helm, egal, wie Du drauf bist!“**

16 Meldungen

16 Serie „Chronische Krankheiten“

18 Recht

Auch auf Wegen gut versichert?

20 Daran denken!

Mehr Ruhe im Unterricht

12 Impressum

Titellillustration: Axel Himburg

Abonnentenservice

Adressänderungen bitte unter Angabe Ihrer Kunden- oder Mitgliedsnummer an vertrieb@universum.de, telefonisch unter 0611 9030-501 oder per Fax an 0611 9030-281. Wenn Sie das Magazin über Ihren Unfallversicherungsträger beziehen, wenden Sie sich bitte direkt an diesen. Ein Abonnement kann außerdem bequem und einfach im Universum-Shop unter www.universum.de bestellt werden.

Lärm stört das Lernen

Beim Bau und der Sanierung von Schulgebäuden werden Fragen der Akustik leider oft vernachlässigt. Zu Unrecht, wie viele Studien belegen: Lärm und Nachhall in Unterrichtsräumen beeinträchtigen Kommunikations-, Aufmerksamkeits- und Gedächtnisprozesse, die beim Lernen eine wichtige Rolle spielen.

Stört Lärm das Lernen? Diese Frage kann nicht einfach mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden. Die Forschung hat gezeigt, dass Lärmwirkungen auf geistige Leistungen sowohl von der Art der Aufgaben als auch von der Art der Geräusche abhängen. Bei ungünstigen Kombinationen können schon leise bis mittellaut Geräusche erhebliche Beeinträchtigungen von Sprachverstehens- und Denkleistungen bewirken. Zudem kann sich langanhaltende Lärmbelastung in der schulischen oder häuslichen Umwelt von Kindern negativ auf die geistige Entwicklung, insbesondere das Lesenlernen, auswirken.

Lärm, Nachhall und Sprachverstehen

Schulisches Lernen basiert maßgeblich auf mündlicher Kommunikation. Lärm und Nachhall in Klassenräumen können Kommunikationsprozesse erschweren oder ganz unmöglich machen. Kindern fällt es viel schwerer als Erwachsenen, Sprache zu verstehen, wenn Hintergrundgeräusche vorhanden sind oder die Klarheit der Sprache durch den Nachhall im Raum reduziert ist.

In diesbezüglichen Studien werden Kinder und Erwachsene gebeten, Wörter oder Silben möglichst korrekt nachzusprechen. In der Regel zeigen sich nur geringe Leistungsunterschiede zwischen den Altersgruppen, wenn

die Hörbedingungen optimal gestaltet werden. Werden jedoch Störgeräusche eingespielt und / oder „verhallte“ Sprachreize präsentiert, so werden die Leistungen der Kinder deutlich schlechter. Je jünger sie sind, desto größer wird der Leistungsunterschied zwischen der optimalen und der ungünstigen Hörsituation.

Wie ist die besondere Störwirkung bei jüngeren Kindern zu erklären? Das Sprachverstehen unter ungünstigen akustischen Bedingungen erfordert, dass Hintergrundgeräusche ausgeblendet und fehlende Informationen kontinuierlich ergänzt werden. Hierfür sind auditive, sprachliche und kognitive Fähigkeiten bedeutend, die sich bis ins Jugendalter hinein entwickeln. Kinder mit Hörstörungen, einem besonderen Förderbedarf, Aufmerksamkeits- oder Sprachentwicklungsstörungen werden durch Lärm und Nachhall noch

stärker beeinträchtigt als „unauffällige“ Kinder.

Hohe Anforderungen an die Zuhörkompetenz

Besonders gravierend wirkt sich Lärm auch auf das Verstehen einer Sprache aus. Selbst wenn die Fremdsprache sehr gut beherrscht wird, kommt es zu erheblichen Problemen beim Verstehen, wenn Hintergrundgeräusche vorhanden sind.

In den meisten Studien zur Wirkung von Lärm und Nachhall auf das Sprachverstehen wurde nur das Erkennen von Einzelwörtern oder Silben geprüft. ▶



Illustrationen: Axel Himburg

Im Schulunterricht werden aber viel höhere Anforderungen an die Zuhörkompetenz der Kinder gestellt: Komplexe mündliche Mitteilungen müssen nicht nur richtig wahrgenommen, sondern auch im Gedächtnis gespeichert, verarbeitet und zu vorhandenem Wissen in Beziehung gesetzt werden. Ungünstige Hörbedingungen wirken sich bei solchen komplexen Anforderungen besonders gravierend aus. In einer diesbezüglichen Studie zeigten Erstklässler Leistungsver schlechterungen um 25 Prozent beim Verstehen mehrteiliger Sätze, wenn Störgeräusche eingespielt wurden – obwohl das Verstehen von Einzelwörtern noch gut gelang. Dies liegt daran, dass sich Kinder bei ungünstigen Hörbedingungen viel stärker konzentrieren und genauer hinhören müssen, um die Sprache richtig zu verstehen. Durch den hohen Aufwand für das bloße Verstehen verbleibt weniger mentale Kapazität für das Behalten und Verarbeiten der Inhalte. Auch Aufgaben, bei denen bildliche oder schriftliche Information zu verarbeiten ist, können durch Lärm beeinträchtigt werden. Plötzliche Veränderungen in der akustischen Umwelt wie das Zuschlagen einer Tür oder der Überflug eines Flugzeugs ziehen die Aufmerksamkeit automatisch auf sich, lenken von der aktuellen Tätigkeit ab und unterbrechen Denkvorgänge.

Wiederum sind Kinder in besonderem Maße betroffen. Sie sind schlechter als Erwachsene in der Lage, ihre Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Aufgabe zu fokussieren und die Reaktion auf irrelevante Hörreize zu unterdrücken. In einer diesbezüglichen Untersuchung zeigten Erstklässler schlechtere Leistungen bei einem Merktest für Bilder, wenn zeitgleich ein Gemisch aus Klassenraumgeräuschen eingespielt wurde (Füßescharren, Stühlerücken, Blättern in Büchern, Öffnen und Schließen von Schulranzen etc.). Bei Erwachsenen hatten diese Geräusche keinen Einfluss auf die Leistungen. Darüber hinaus gibt es ganz spezifische Wir-

kungen bestimmter Geräusche auf bestimmte kognitive Prozesse. Besonders empfindlich für Störungen durch Lärm ist das Kurzzeitgedächtnis. Dieses kognitive System ermöglicht uns, sprachliche Informationen über einen kurzen Zeitraum verfügbar zu halten, etwa Zwischenergebnisse beim Kopfrechnen, unvertraute Wortformen beim Vokabellernen oder Einzellaute beim „Erlesen“ eines Wortes durch Leseneulinge. Zeitlich strukturierte Hintergrundschalle wie Sprache oder flotte Musik führen schon bei geringen Lautstärken zu einer Verschlechterung

Vertiefende Informationen zu den Wirkungen von Lärm

- Die Ergebnisse der Kinderuntersuchung im Rahmen der aktuellen Lärmwirkungsstudie NORAH im Umfeld des Flughafens Frankfurt/Main sind abrufbar unter www.laermstudie.de.
- Weitere Informationen und Literaturangaben zu den genannten Studien finden sich im Artikel „Does noise affect learning? A short review on the effects of noise on cognitive performance in children“, unter www.sowi.uni-kl.de/psychologie-ii/publications/of-maria-klatte/.

der Leistung des Kurzzeitgedächtnisses, während gleichmäßige, „glatte“ Geräusche wie Rauschen, Stimmengewirr oder meditative Musik auch bei höheren Lautstärken keine Störung bewirken. Interessanterweise werden die unterschiedlichen Störwirkungen der Geräusche von den Testpersonen oft

gar nicht bemerkt. Bei Aufgaben, die das Kurzzeitgedächtnis beanspruchen, sollte besonders auf adäquate akustische Bedingungen geachtet werden. Hintergrundgeräusche wie Sprache oder Popmusik lenken nicht nur ab, sondern beeinträchtigen ganz direkt die notwendi-

gen Merkprozesse zu lautsprachlichen Informationen wie Zahlen oder Zwischenergebnissen, die für die Lösung einer Aufgabe benötigt werden. Angesichts der beschriebenen Lärmwirkungen stellt sich die Frage, was passiert, wenn lärmbedingte Störungen nicht nur sporadisch auftreten, sondern über Jahre hinweg quasi permanent einwirken. Können solche Bedingungen zu überdauernden Beeinträchtigungen der geistigen

Entwicklung bei Kindern führen? Die hierzu vorliegenden Studien sprechen dafür.

Gravierende Wirkungen sind lange bekannt

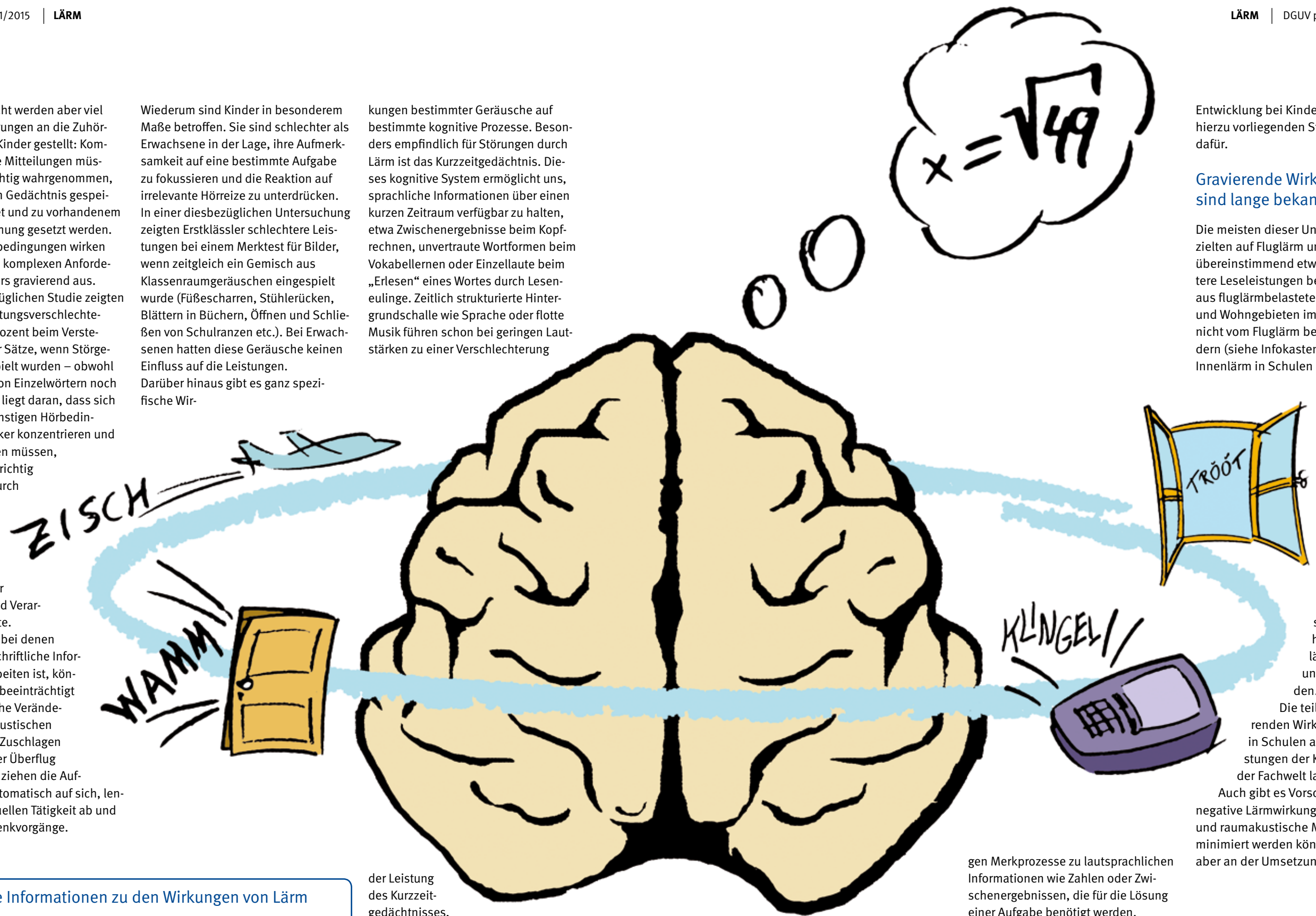
Die meisten dieser Untersuchungen zielten auf Fluglärm und zeigten übereinstimmend etwas schlechtere Leseleistungen bei Kindern aus fluglärmbelasteten Schulen und Wohngebieten im Vergleich zu nicht vom Fluglärm betroffenen Kindern (siehe Infokasten). Studien zum Innenlärm in Schulen bestätigten

schlechtere sprachliche Leistungen und weniger positive Schuleinstellungen bei Kindern, die längere Zeit in akustisch ungünstigen Klassenräumen mit hohen Innenlärmpegeln unterrichtet wurden.

Die teilweise gravierenden Wirkungen von Lärm in Schulen auf die Lernleistungen der Kinder sind in der Fachwelt lange bekannt. Auch gibt es Vorschläge, wie negative Lärmwirkungen durch bau- und raumakustische Maßnahmen minimiert werden können. Es fehlt aber an der Umsetzung.

Maria Klätte ist Professorin am Lehrstuhl Kognitive und Entwicklungspsychologie der TU Kaiserslautern. Forschungsschwerpunkte: Lärmwirkungen auf kognitive Leistungen, kognitive Entwicklung im Vor- und Grundschulalter, Schriftspracherwerb.

✉ redaktion.pp@universum.de



Bessere Akustik in Schulen

Was versteht man unter Lärm? Wie laut ist es in Klassenzimmern? Wie viel bringt der nachträgliche Einbau schallabsorbierender Materialien? Planen Schulen die Raumakustik baulich zu verbessern, dann sollten in jedem Fall Fachleute hinzugezogen werden.

Unter Lärm versteht man im Allgemeinen eine Schalleinwirkung mit zu hoher Lautstärke. Neben der schädigenden Wirkung auf das Gehör kann Lärm auch bei geringeren Lautstärken eine störende Wirkung entfalten – beispielsweise das Geräusch eines tropfenden Wasserhahns. Dauerhaft störender Lärm hat gesundheitsschädliche Folgen und kann Bluthochdruck, Angstzustände, Depression, Ermüdung oder Appetitlosigkeit auslösen oder die Motivation beeinträchtigen. Wie laut ist es in Klassenzimmern? In einer empirischen Studie hat die Unfallkasse Nordrhein-Westfalen während der vergangenen Jahre Schallpegel in mehr als 500 Stunden mit überwiegendem Frontalunterricht an unterschiedlichen Schulformen ermittelt. Demnach beträgt die durchschnittliche Schallbelastung

64 Dezibel dB(A), wobei es in Grundschulen etwas lauter als in den anderen Schulformen ist. Die niedrigsten Pegel wurden während Klausuren, die höchsten bei Unterrichtssituationen mit Musik ermittelt. Insgesamt sind die Werte nicht auffällig, sie liegen im Mittel zwischen dem Pegel eines normalen Gesprächs in Höhe von 60 dB(A) und 70 dB(A) eines lauten Gesprächs. Das Risiko einer Gehörschädigung ist daher nicht zu befürchten. Doch die im Zuge der Studie gemessenen Werte sind kein Maß für das Störungspotential des Lärms. Dazu sind die Schallanteile herauszufiltern,

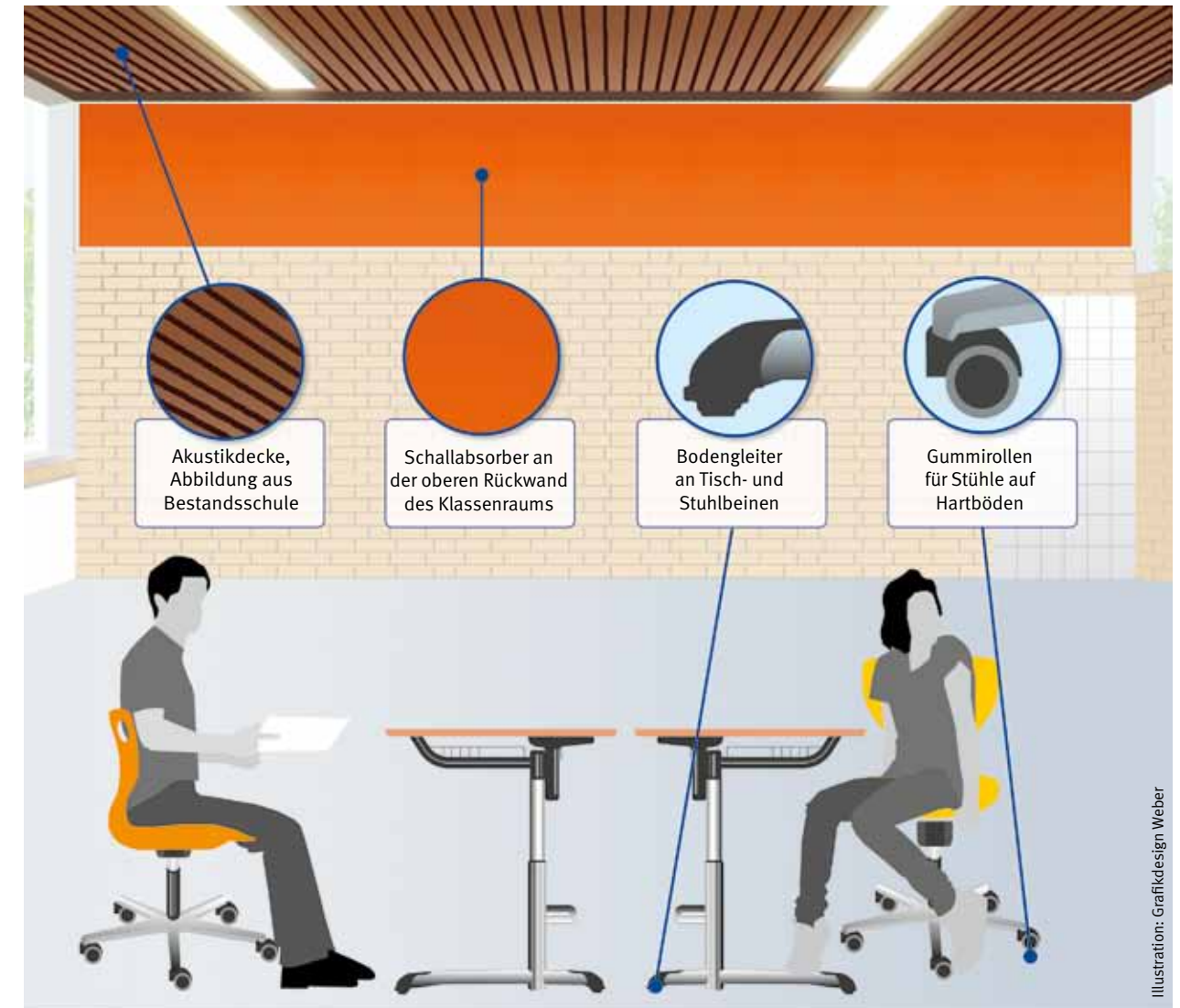
„Lärm hat unterschiedliche Ursachen.“

die nicht Bestandteil sind und störend wirken. Dies können Verkehrslärm, Geräusche technischer Einrichtungen wie Klimaanlage, Beamer oder auch das „Geschwätz“ von Störenfriedern im Klassenzimmer sein. Im differenzierten Unterricht zählt auch das Kommunikationsgeräusch der benachbarten Gruppen dazu. So spricht man vom Lombard-Effekt, wenn Kinder und Jugendliche wegen der „Störgeräusche“ immer lauter miteinander kommunizieren und sich der Lautstärkepegel im Raum hochschauelt.

Ein weiterer Aspekt ist die Schallqualität schulischer Räume. Erwiesenermaßen stört ein zu hoher Nachhall erheblich, weil die Sprachverständlichkeit verschlechtert und damit der Lernerfolg gefährdet wird. Kriterium für die Halligkeit ist die sogenannte Nachhallzeit. Reduzierte Nachhallzeiten und bessere raumakustische Verhältnisse lassen sich zum Beispiel dadurch realisieren, dass man zirka 20 Millimeter dicke Akustikplatten aus Mineralfasermaterial in mindestens 10 Zentimetern Abstand zur Decke montiert. Ebenso an der von Lehrkräften abgewandten Rückwand eines Unterrichtsraums können schallabsorbierende Platten befestigt werden. Bei derartigen baulichen Vorhaben sollten Schulen jedoch in jedem Fall Fachleute hinzuziehen und sachkundigen Rat einholen.

Dezibel, Gehör und Frequenzbereiche

- Dezibel ist die Maßeinheit für den Schalldruckpegel. Da das menschliche Gehör Töne unterschiedlicher Frequenz als verschieden laut empfindet, werden die Schallsignale im Messgerät so gefiltert, dass die Eigenschaften des menschlichen Gehörs nachgeahmt werden. Man spricht dann von einer sogenannten A-Bewertung, kurz dB(A).
- Der hörbare Frequenzbereich liegt zwischen 16 Hz und 16.000 Hz, wobei das Gehör bei tiefen und hohen Frequenzen unempfindlicher ist als im mittleren Bereich. Am empfindlichsten ist das Gehör bei mittleren Frequenzen im Bereich von 1.000 bis 5.000 Hz. Diesem Frequenzbereich sind u.a. Kinderstimmen zuzuordnen, wenn sie Spaß, Freude oder Missfallen ausdrücken.



Die akustischen Verhältnisse in Unterrichtsräumen können optimiert werden durch akustisch wirksame Decken und Wände sowie lärmvermeidende Befestigungen an Tischen und Stühlen.

Weitere Maßnahmen für eine verbesserte Raumakustik sind eine ausreichende Schalldämmung der Fenster sowie die Verwendung von Stuhl- und Tischgleitern. Einfache Maßnahmen wie etwa textile Wandbespannungen, leichte Gardinen, Segeltücher oder

Pinnwände aus Kork haben in der Regel nur eine geringe Wirkung. Insgesamt spielen die raumakustischen Verhältnisse zur Reduzierung der Lautstärke im Vergleich zum „Direktschall“ der Unterrichtskommunikation jedoch nur eine untergeordnete Rolle. Wichtiger ist es, dass Lehrkräfte die Unterrichtslautstärke durch geeignete pädagogische und didaktische Konzepte kontrollieren (siehe Beitrag S. 8). Raumakustische Vorkehrungen stellen somit lediglich eine zusätzliche Möglichkeit dar, um die Lautstärke in Schulräumen zu vermindern. Durch

das Zusammenspiel von raumakustischen, technischen, organisatorischen und pädagogischen Maßnahmen sollte es möglich sein, eventuelle gesundheitliche Beeinträchtigungen durch Lärm zu vermeiden und die Basis für erfolgreiches Lernen zu legen.



Dr.-Ing. Heinz-Dieter Neumann leitete bei der Unfallkasse NRW den Bereich biologische, chemische und physikalische Einwirkungen und das Projekt „Gesunde Luft in Schulen“. Dabei wurden auch die Schallbelastung im Unterricht gemessen.

redaktion.pp@universum.de

Weitere Hinweise unter

- www.sichere-schule.de
- www.fluesterndesklassenzimmer.de
- www.dguv.de/ifa, Webcode d130076
- www.fsa.de/medien/veroeffentlichungen/laermpraevention/

Selbstsicheres Arbeiten reduziert die Lautstärke

Gesunde Lehrkräfte brauchen ein wohltuendes Unterrichtsklima. Dazu gehört ein Minimieren der Unterrichtsstörungen genauso wie das wirksame Reduzieren des Lärmpegels in der Klasse. Beides lässt sich durch methodische Vorkehrungen erreichen.

Viele Schülerinnen und Schüler tun sich beim Lernen eher schwer, da es ihnen an methodischen Strategien und Handlungsroutrinen mangelt. Das bedingt Unruhe und Verunsicherung, Streitigkeiten und Zeitverluste, Motivationsschwierigkeiten und Disziplinprobleme. Die Folgen sind Lerneinbußen, gestörte Schülerkooperation, destruktiver Arbeitslärm und überbordende Belastungen für die zuständigen Lehrkräfte.

Was tun? Nötig ist, verstärkt grundlegende Lernkompetenzen im Unterricht zu schulen – Kommunikations-, Präsentations- und Teamkompetenz eingeschlossen. Je versierter es Schülerinnen und Schüler verstehen, methodisch zu arbeiten und zu interagieren, desto ruhiger und konzentrierter gehen sie in der Regel auch zu Werke. Lern- und Sozialkompetenz sind gleichermaßen Voraussetzung wie Gewähr für konstruktives Lernen und wirksame Lärmreduzierung. Daher bieten sich entsprechende Methodentrainings an, die Kindern und Jugendlichen helfen, die nötigen methodischen und sozialen Grundkompetenzen zu erwerben. Training heißt hierbei in Analogie zum Sportunterricht, dass die besagten Lern-, Arbeits-, Kommunikations-, Präsentations- und Kooperationstechniken klein-

schrittig eingeübt, reflektiert und in den Fächern immer wieder angewendet werden müssen. Dies sorgt für die nötige Methodenkompetenz. Ziel dieser Methodentrainings ist es, wichtige Regeln, Zuständigkeiten und Verfahrensweisen so abzuklären, dass Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, selbstsicher zu arbeiten, zu kooperieren und zu kommunizieren. Das fördert Selbstvertrauen, Disziplin und relativ ruhige Arbeitsprozesse. Je konsequenter die Lernenden in unterrichtliche Arbeitsprozesse eingebunden wird, desto weniger störender Lärm entsteht. Wenn geredet wird, dann leise und sachbezogen. Das ent-

sprechende Unterrichtsskript ist die sogenannte Lernspirale. Lernspiralen sichern differenzierte Arbeits- und Interaktionsprozesse unter Einschluss unterschiedlicher Lernpartnerinnen und Lernpartner, Lerntätigkeiten, Lernmethoden, Lernprodukte, Lernaufgaben und Lernhilfen. Dieses Wechselspiel macht Mut und gewährleistet vielfältige Anschlussmöglichkeiten im Stundenverlauf.

Verhindern, dass Einzelne an den Rand geraten

Lernspiralen stellen sicher, dass alle zuverlässig beteiligt werden. Niemand bleibt allein und kann sich der Verantwortung für sich und andere entziehen. Dafür sorgen Zufallsprinzip und wechselnde Lern tandems, Methodentraining und Regelwächter, kooperatives Lernen und regelmäßige Kontrollen durch Mitschülerinnen und Mitschülern. Die Schülerinnen und Schüler sind aufeinander angewiesen und tun daher gut daran, sich wechselseitig zu helfen und zu erziehen, zu besprechen und zu unterstützen. Diese soziale Klammer verhindert, dass Einzelne aussichtslos an den Rand geraten und ihre Lust- oder Perspektivlosigkeit lautstark ausleben. Auch die Tätigkeits-, Produkt- und



Foto: fotolia/monkey business

Um solche Methoden geht es

- Planvoll arbeiten und üben
- Memotechniken einsetzen
- Gelesenes gezielt notieren
- Text augenfällig markieren
- Heftseiten sauber gestalten
- Schaubilder ö. ä. erstellen
- rasch etwas nachschlagen
- mit der Lerndatei arbeiten
- frei sprechen und erzählen
- nach Stichworten vortragen
- Gesprächsregeln beachten
- ein Lernplakat präsentieren
- mit Zufallspartner arbeiten
- Gruppenmitgliedern helfen
- die Gruppenregeln befolgen
- als Regelwächter fungieren



Foto: fotolia/goodluz

Methodische Vielfalt im Unterricht begünstigt konzentriertes Lernen und mindert den Geräuschpegel im Klassenzimmer.

Methodenvielfalt im Zuge der Lernspiralen wirken einladend und disziplinfördernd, stehen doch immer wieder kleinere oder größere Erfolgserlebnisse in Aussicht. Das begünstigt motiviertes und konzentriertes Lernen.

Aktivitätsdrang in ruhige Bahnen lenken

Lärm mindernd wirken zudem klare Regeln und Rituale, die den Aktivitätsdrang der Schülerinnen und Schüler in ruhigen Bahnen halten. Das beginnt bei den angedeuteten Konzepten wie der Lernspirale und reicht über den Einbau von Regelwächtern bis hin zu spezifischen Instrumenten, welche zu mehr Ruhe und Gelassenheit im Lernprozess animieren.

Empfehlenswert ist es auch, dass die Lehrkraft zu Beginn jeder Unterrichtsstunde mittels Flipchart, Folie, Plakat oder Tafelanschrieb eine kurze „prozedurale Vorschau“ auf den anstehenden Arbeitsprozess gibt. Das begünstigt das Entstehen von Sicherheit, Zielstrebigkeit und Arbeitsdisziplin auf Seiten der Lernenden. Gleiches gilt für das Absprechen konkreter Regeln, wie wichtige Arbeits-, Kommunikations-, Präsentations- und Kooperationstechniken (Markieren, Gruppenarbeit etc.). Auch verhaltensstabilisierende Rituale haben sich bewährt. Dazu zählt zum Beispiel das seitlich versetzte Stehen beziehungsweise Sitzen bei Partnergesprächen im Doppelkreis, das Verwenden eines Glöckchens oder Klangstabes als Ruhesignal oder der Einsatz

Mehr Tipps für ruhigen Unterricht finden Sie auf der Rückseite unseres Magazins in der Rubrik „Daran denken!“

einer Lärmampel oder einer roten und einer grünen Karte zur Aktivitätssteuerung. Damit zeigt die Lehrkraft an, wann sie Anmerkungen der Schüler und Schülerinnen entgegennimmt und wann nicht. Ähnlich ruhefördernd wirkt die Vorgabe, dass bei etwaigen Unklarheiten zunächst leise der Lernpartner zu konsultieren ist, danach die Tischgruppe drankommt, dann mögliche Nachschlaggerwerke zu sichten sind, dann unter Umständen die Nachbargruppe gefragt werden muss und erst ganz am Ende dieser Eigenbemühungen die jeweilige Lehrkraft zwecks Rat und Hilfe angesprochen werden darf.

Weiterführende Hinweise zum Thema

- ▶ Klippert, H.: Unterrichtsvorbereitung leicht gemacht. 80 Bausteine zur Förderung selbstständigen Lernens. Weinheim und Basel 2012.
- ▶ Klippert, H.: Methodentraining. Übungsbausteine für den Unterricht. Weinheim und Basel 1994, 20. Auflage 2012.
- ▶ Klippert, H.: Lehrerentlastung. Strategien zur wirksamen Arbeitserleichterung in Schule und Unterricht. Weinheim und Basel 2006, 3. Auflage 2007.



Dr. Heinz Klippert ist Diplom-Ökonom, ausgebildeter Gymnasiallehrer, Lernmethodiker, Lehrerfortbildner, Schul- und Unterrichtsentwickler und hat zahlreiche Lehrerhandbücher verfasst.

✉ redaktion.pp@universum.de

„Die Stimme ist das wichtigste Werkzeug“

Weil er unter Dauerhusten litt, ging Christian Fuhrmann auf ärztlichen Rat zum Logopäden. In zahlreichen Sitzungen erlernte der stellvertretende Leiter der Berufsbildenden Schule Alzey (Rheinland-Pfalz), wie sich Atmung und Stimme im Schulalltag besser einsetzen lassen. Ein Gespräch über die Erfahrungen mit dem Stimmtraining, gewöhnungsbedürftige Übungen und die zu geringe Bedeutung von Stimmbildung in der Lehramtsausbildung.

Herr Fuhrmann, warum haben Sie ein Stimmtraining absolviert?

Da gab es zwei Gründe. Einerseits litt ich häufig unter Erkältungserscheinungen, die sich zu einer Art Dauerhusten entwickelt hatten. Mir ist das gar nicht so aufgefallen. Aber eines Tages sprach mich eine Kollegin in der Schule darauf an. Andererseits kam ich bei einer Veranstaltung zur Lehrerergesundheit mit einer Expertin über mein Hustenproblem ins Gespräch. Sie empfahl mir, zum Arzt zu gehen, um die Ursache medizinisch klären zu lassen.

Wie ging es weiter?

Es folgten Untersuchungen beim Lungen spezialisten und HNO-Arzt. Da organisch nichts festgestellt wurde, bekam ich den Rat: Bitte lassen Sie das logopädisch behandeln.

Wie sah die logopädische Behandlung aus?

Ich fing an mit elementaren Geräuschen wie Summen und Brummen. Dann bat mich der Logopäde, frei

„Es ist viel besser geworden.“

zu sprechen. Er demonstrierte mir, welche Fehler ich in der Stimm- und Sprachtechnik mache und wie die Stimme belastet wird. Grundsätzlich habe ich gelernt, besser mit meiner Stimme zu arbeiten. Wichtig ist es etwa, Stimmbänder und Muskelapparat vor Gebrauch auf Arbeits-

Stimmtrainings wirken positiv auf die Psyche von Referendaren und Lehrkräften

Stimmtraining verbessert nicht nur die stimmlichen Leistungen angehender Lehrkräfte, sondern stabilisiert auch die Psyche. Lehrkräfte im Referendariat, die eine gewisse Zeit lang ihre Stimme trainieren, können mit Belastungen des Schulalltags besser umgehen. So lautet das Ergebnis des laufenden Forschungsprojekts „Stimmliche und mentale Gesundheit für Lehrkräfte in Baden-Württemberg“ am Freiburger Institut für Musikermmedizin, Hochschule für Musik und Universitätsklinikum Freiburg.

In der dreistufigen Studie, die von 2011 bis 2016 im Auftrag des baden-württembergischen Kultusministeriums und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst läuft, werden Lehr- amtsstudierende, Referendare und Lehrkräfte untersucht. Erforscht wurde, wie ein Stimmtraining Stimmqualität, Stimmfunktionalität und die mentale Haltung von Menschen beeinflusst. 123 Referendare absolvierten während des Referendariats jeweils zehn 90-minütige Stimmtrainings. Zudem erhielten sie ein Feedback im Rahmen eines Schulbe-

suchs der Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin. Zu Vergleichszwecken wurden 81 weitere Referendare untersucht, die weder Stimmtraining noch eine Beratung erhielten. „Zum ersten Mal konnte dieser Effekt mit einer so großen Stichprobe nachgewiesen werden“, sagt Projektleiter Dr. Manfred Nusseck. Die Ergebnisse aus der Studie der Referendare werden derzeit publiziert. Zudem bietet das Freiburger Institut für Musikermmedizin eine medizinische Sprechstunde für Lehrkräfte an. Infos unter www.fim.mh-freiburg.de.



Fotos: Dominik Buschardt

Mit einem Stimmtraining korrigierte Lehrer Christian Fuhrmann seine Atem- und Sprechtechnik.

temperatur zu bringen. In den Sitzungen wurden auch Körperbewegung und Stimmeneinsatz koordiniert, um richtiges Atmen und Sprechen einzuüben.

Gab es ein bestimmtes stimmliches Problem, an dem Sie gearbeitet haben?

Bei mir ging es vor allem darum, eine falsche Atemtechnik zu korrigieren. Bis dahin hatte ich gedacht, man holt tief Luft und spricht los. Mittler-

weile habe ich gelernt, die Bauch- und Zwerchfellatmung beim Sprechen einzusetzen. Übrigens war die Umgewöhnung nicht einfach. Es waren etliche Trainings notwendig. Während eines Zeitraums von sechs Monaten habe ich etwa 20 Sitzungen beim Logopäden absolviert.

Sind Ihre stimmlichen Probleme komplett verschwunden?

Nein, aber es ist viel besser geworden. Ich schätze, um die Symptome völlig

zu beheben, müsste ich ein ganzes Jahr lang Coachings haben. Es dauert eben sehr lange, bis alte Gewohnheiten überwunden werden.

Fanden Sie die logopädischen Übungen zu Beginn etwas befremdlich?

Es war sehr interessant zu beobachten, wie die Übungen den Gebrauch der Stimme verändern. Manchmal habe ich die Arme geschwungen und ▶



Stimmbildung müsste fest in der Lehramtsausbildung verankert werden, meint Christian Fuhrmann.

Eher weniger. Wenn ich bemerke, dass jemand Probleme mit der Stimme hat, spreche ich denjenigen persönlich an. Leider ist es unter Lehrkräften verbreitet, über eventuelle Schwierigkeiten möglichst wenig zu reden. Man redet erst dann über Probleme, wenn die Belastung bereits sehr groß geworden ist.

Wäre es nicht sinnvoll, Stimmbildung in der Lehramtsausbildung stärker zu verankern?

Auf jeden Fall! Ich wünsche mir, dass es für angehende Lehrkräfte zu Beginn der Ausbildung wenigstens eine theoretische Kurzanweisung in Kleingruppen und ein Stimmtraining von mindestens zehn Zeitstunden gibt.

Nennen Sie drei gute Gründe, warum Lehrkräfte an Atmung und Stimme arbeiten sollten.

Erstens: Die Stimme ist für Lehrkräfte das wichtigste Werkzeug. Zweitens: Damit sollte man gut umgehen können. Drittens: Die Entlastung, die der richtige Gebrauch von Stimme und Atemapparat bringt, trägt definitiv zur Erhaltung der Gesundheit bei.

Das Gespräch führte **René de Ridder**, Redakteur (Universum Verlag)

✉ redaktion.pp@universum.de

„Stress war nicht das Kernproblem.“



Lehrerinnen und Lehrer müssen den ganzen Tag sprechen: Sie erklären, referieren, diktieren, lesen vor und leiten an. Voraussetzung dafür ist eine starke Stimme. Das Buch bietet ein praktisches Stimm- und Sprechtraining für klares Sprechen ohne Anstrengung und eine deutliche Aussprache, für gekonntes Vorlesen und ein sicheres Auftreten. Mit diesen Übungen zum Stimm- und Sprechtraining wird es ganz leicht, sich Gehör zu verschaffen.

Sieglind Eberhart, Marcel Hinderer:
Stimm- und Sprechtraining für den Unterricht. Ein Übungsbuch.
UTB 2014.
ISBN 978-3-8252-4088-2



Lehrkräfte gehören zu den Menschen, die aufgrund ihres Berufs besonders auf eine gut funktionierende Stimme angewiesen sind. Dieses Buch ist als Hilfe zur Stimmpflege und zum Stimmtraining angelegt. Leserinnen und Lesern werden Übungen an die Hand gegeben, wie die Stimme unterstützt und vor Schaden bewahrt werden kann. Zugleich werden die Grenzen der selbstverantwortlichen Arbeit aufgezeigt und Anhaltspunkte gegeben, wann der Gang zu einer Fachkraft erforderlich ist.

Claudia Hamann:
Bei Stimme bleiben: Ein Ratgeber für Lehrer und Berufssprecher.
Schulz Kirchner Verlag 2011.
ISBN 978-3-8248-0879-3



Zu leise, heiser oder atemlos? Wer viel und häufig spricht, muss sich auf seine Stimme verlassen können. Die Autorinnen laden ein, mit der Stimme zu experimentieren. Durch genaue Beobachtung, nachvollziehbare Stimm-, Haltungs- und Atemübungen werden bisherige stimmliche Gewohnheiten verändert. Gezeigt wird, wie nahezu alle Sprecherinnen und Sprecher eine tragfähige und belastbare Stimme erreichen.

Walburga Brügge, Katharina Mohs:
Verstimmt? Mit klangerstärkender Stimme gut ankommen.
Ernst Reinhardt Verlag 2011.
ISBN 978-3-497-60030-4

Für Ihren Unterricht

Zum Thema Lärm bietet das Schulportal **DGVU Lernen und Gesundheit** für Lehrkräfte folgende kostenlose Materialien an, abrufbar im Internet unter www.dguv.de/lug:

- **Lärmschutz – Hör genau!** (Primarstufe, Webcode lug 961616)
- **Freizeitlärm** (Sek. I, Webcode lug 879288)
- **Lärm: Gehörschutz** (BBS, Webcode lug 901500)

dazu Töne artikuliert – da ist man ehrlich gesagt schon froh, nicht auf einer Bühne vor großem Publikum zu stehen.

Gab es bei Ihnen einen Zusammenhang von Stimmproblemen und psychischer Belastung?

Darüber habe ich lange nachgedacht und auch mit dem Logopäden besprochen. Bei mir war Stress nicht das Kernproblem, es war eher eine jahrzehntelange, falsch praktizierte Atemtechnik.

Nach positiven Erfahrungen mit dem Stimmtraining: Haben Sie auch andere Lehrkräfte ihres Kollegiums dafür sensibilisiert?

Impressum

DGVU *pluspunkt* erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGVU), Glinkastraße 40, 10117 Berlin
Internet: www.dguv.de
Chefredaktion:
Andreas Baader (verantwortlich)
DGVU Sankt Augustin
Tel.: (02241) 231-1206
Redaktion:
René de Ridder (Stv. Chefredakteur)
Diane Zachen
E-Mail: redaktion.pp@universum.de
Redaktionsbeirat:
Brigitte Glismann, Michael von Farkas, Matthias Jaklen, Daniel Kittel, Bodo Köhms-tedt, Annette Michler-Hanneken,

Marion Müller-Staske, Wolfgang Nikoll, Dr. Christoph Matthias Paridon, Nil Yurdatap
Grafische Gestaltung:
www.grafikdesign-weber.de
Herstellung:
Harald Koch, Universum Verlag GmbH
Marketing und Verkauf:
Susanne Dauber, Universum Verlag GmbH
Tel.: (0611) 90 30-121
Druck:
Printmedienpartner GmbH,
Böcklerstraße 13, 31789 Hameln
Produktion und Vertrieb:
Universum Verlag GmbH
65175 Wiesbaden, Tel.: (06 11) 90 30-0
Fax: (06 11) 90 30-281
Internet: www.universum.de

Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:
Siegfried Pabst und Frank-Ivo Lube;
die Verlagsanschrift ist zugleich ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten.
Anzeigen:
Anne Prautsch, Universum Verlag GmbH
Tel.: (06 11) 90 30-2 46
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 11;
ISSN 2191-1827
Bestellungen:
Annemarie Jung, Tel.: (06 11) 90 30-2 64
Fax: (0611) 9030-277,
vertrieb@universum.de
Nachdruck von Texten, Fotos und Grafiken – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher

Genehmigung des Herausgebers und des Verlags. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxen sowie für die Vervielfältigung auf CD-ROM und die Veröffentlichung im Internet. Für mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge wird lediglich die allgemeine presserechtliche Verantwortung übernommen.
Zusätzliche Exemplare können über den zuständigen Unfallversicherungsträger kostenlos angefordert oder beim Universum Verlag zum Jahresabpreis (4 Ausgaben) von 7,80 Euro incl. MwSt. zuzüglich Versandkosten bezogen werden.

Anzeige



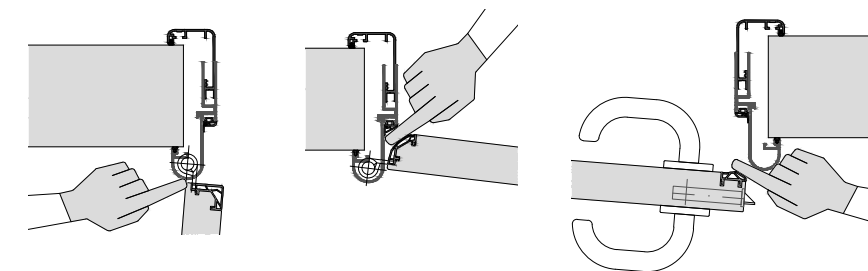
SICHERE TÜREN FÜR KINDER

kuffner

Die Kuffner-Fingerschutztür schützt vor Verletzungen an Türen in Kindertagesstätten und Schulen. Das Türblatt dreht sich in einem sicheren Abstand von ca. 3mm um den Zargenspiegel. Dadurch wird ausgeschlossen, dass Kinder beim Versteckspiel hinter der Tür, ihre Finger im offenen Spalt abscheren können.

Außerdem haben wir die gefährlichen Türkanten „entschärft“. Die integrierte „Knautschzone“ verringert Verletzungen an der Hauptscherkante und Nebenschließkante des Türblattes und schützt die Finger unserer Kinder.

Die Türkonstruktion erfüllt die Anforderungen der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (BG/GUV-SR S2, §13 Türen). Das System ist hundertfach bewährt und stellt den aktuellen Stand der Technik dar. Weitere Informationen unter www.fingerschutztauer.de



reddot design award
winner 2012

ICO 2
NIC 0
AWA 1
RDS 3
product
design

German
Design Award
SPECIAL
DESIGN 2012

80%
SEKUNDÄR
ALUMINIUM

RAL
Design Award

BAUSTOFFFREI
DIN
Geprüft

TÜV Rheinland
DIN CERTIFIED

„Dann trag einen Helm, egal, wie Du drauf bist!“

Was haben Popsongs mit Verkehrssicherheit zu tun? Viel, meinen die Initiatoren des Schulwettbewerbs „Go ahead“ von der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen. Das Thema lautete: „Sicher mit dem Rad“. Den ersten Preis in der Kategorie „Songs, Songtexte und Kurzgeschichten“ gewannen Sechstklässlerinnen des Ratsgymnasiums Münster. Ein Gespräch mit Musik- und Sportlehrerin Meike Weßling.

Herzlichen Glückwunsch! Wie haben Sie die Teilnahme am Wettbewerb erlebt?



Meike Weßling

Die beteiligten Schülerinnen und Schüler waren sehr motiviert und haben eigenständig gearbeitet. Das Projekt war ein totaler Selbstläufer. So lief es eigentlich immer, wenn wir am Wettbewerb „Go ahead“ teilgenommen haben. Für mich als Lehrerin ist es bereits das dritte Mal. Wir haben uns im Jahr 2011 schon sehr über den dritten Platz gefreut. In diesem Jahr können wir stolz verkünden, dass eine Mädchengruppe mit dem

Song „Trag einen Helm“ zur Melodie von P. Williams den ersten Platz erreicht hat.

Das Thema wurde im Musikunterricht bearbeitet.

Genau. Aufgabe der Schülerinnen und Schüler war es, zu bekannten Melodien aktueller Popsongs neue deutsche Texte zu schreiben. Dazu wurden mehrere Kleingruppen gebildet. Weil es bei manchen Jugendlichen als uncool gilt, einen Fahrradhelm zu benutzen, sollen die Liedtexte das Bewusstsein wecken, aus Sicherheitsgründen im Straßenverkehr den Helm zu tragen.

Welche Lieder haben sich die Schülerinnen und Schüler ausgesucht?

Das Spektrum reichte von Songs wie „I follow rivers“ und „Happy“ bis

zu „Atemlos durch die Nacht“ von Helene Fischer. Die Schüler orientieren sich gern an ihren aktuellen Lieblingsliedern und sind sehr motiviert, diese umzutexten. Zudem dürfen sie in diesem Projekt ihre Handys benutzen, um sich die Lieder immer wieder anhören zu können – ebenfalls sehr motivierend.

Gab es für die Jugendlichen noch weitere Aufgaben?

Ja, alle Arbeitsgruppen mussten ihre Liedtexte zum Playback vorsingen. Zusätzlich konnten freiwillig eigene Choreografien dazu präsentiert werden. Auf diese Weise verbessert der Wettbewerb auch die sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Es gehört schon Überwindung dazu, sich vor die Klasse zu stellen und den eigenen Wettbewerbsbeitrag vorzustellen. Insgesamt sind an unserer Schule 14 Beiträge entstanden.

Wie viel bewirkt das Projekt bei den Schülerinnen und Schülern in punkto Verkehrssicherheit?

Der Wettbewerb bestärkt die Kinder und Jugendlichen, die bereits einen Fahrradhelm tragen. Andere wurden von der Notwendigkeit des Helmtragens überzeugt. Ich erinnere mich an einen Schüler, der nach dem diesjährigen Wettbewerb zu mir sagte: Frau Weßling, ich habe mir jetzt einen Fahrradhelm gekauft!

„TRAG EINEN HELM“ (ZUR MELODIE VON „HAPPY“)

WENN DU
AUFSTEHST
UND ZUR
SCHULE FÄHRST,

DANN TRAG 'NEN HELM, EGAL, WIE DU DRAUF BIST.
SCHEIB AUF DEINE FRISUR, DU BIST WICHTIGER.

ES WÄRE
SCHADE, WENN
DU VERLETZT
WÄRST.



UND DU BIST HAPPY, WENN DU DEINEN HELM AUFSETZT UND SICHER FAHREN KANNST.

ES MACHT DICH HAPPY, WENN DU DEIN LICHT ANSTELLST UND DICH JEDER SEHEN MAG.
DENN DU BIST HAPPY, WENN DU EINE KLINGEL HAST UND ALLE WEGSCHEUCHEN KANNST.

UND DU BIST HAPPY, WENN DU ALLE REGELN WEIßT UND NICHT VERZWEIFELN MUSST.

Die Stadt Münster ist ja für ihren ausgeprägten Fahrradverkehr bekannt. Wie viele Ihrer Schüler kommen täglich mit dem Rad in die Schule?

Ich schätze, dass etwa 70 Prozent unserer Schülerschaft mit dem Fahrrad zur Schule fahren. Jedenfalls ist unser schuleigener Fahrradkeller immer rappellvoll. So gesehen spielt sicheres

Radfahren und Verkehrserziehung an unserer Schule eine besonders wichtige Rolle.

Hat der Wettbewerb Ihre persönliche Einstellung zum Fahrradhelm verändert?

Ja, wie viele Kinder und Jugendliche aus Münster fahre ich selbst sehr oft

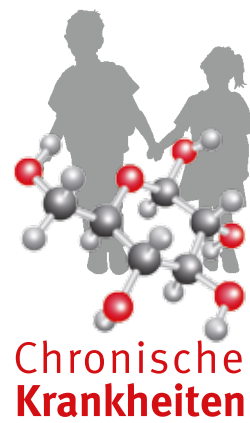
mit dem Rad zur Schule. Aufgrund meiner Erfahrungen im Schulwettbewerb setze ich mich seit einigen Jahren nur noch mit Helm aufs Fahrrad.

Das Gespräch führte **René de Ridder**, Redakteur (Universum Verlag)

✉ redaktion.pp@universum.de

- Der Wettbewerb „Go ahead“ richtet sich an alle Schulformen und Altersstufen ab Klasse 5 in Nordrhein-Westfalen. 2014 wurde der Wettbewerb von der Unfallkassen NRW zum zehnten Mal ausgeschrieben.
- Weitere Infos unter www.go-ahead-wettbewerb.de. Dort gibt's auch ein Video, in dem Musiklehrerin Meike Weßling mit früheren Wettbewerbsteilnehmern vorgestellt wird.
- Am Ratsgymnasium Münster unterrichten 76 Lehrkräfte insgesamt 685 Schülerinnen und Schüler.





Chronische Krankheiten

Mukoviszidose in der Schule

Mukoviszidose ist in Deutschland die häufigste vererbte Stoffwechselkrankheit. Bei Betroffenen ist aufgrund eines Gendefekts der Salz- und Wasserhaushalt gestört. Dies führt in lebenswichtigen Organen, vor allem in Lunge, Bauchspeicheldrüse, Leber und Darm zu Problemen. Wie können Lehrkräfte erkrankte Schülerinnen und Schüler konkret im Schulalltag unterstützen? Darüber informieren DGUV *pluspunkt* und das Schulportal **DGUV Lernen und Gesundheit** mit

der Serie „Chronische Krankheiten“ unter www.dguv-lug.de. Dort finden Lehrerinnen und Lehrer auch weiterführende Informationen zum Nachteilsausgleich für chronisch kranke Kinder und Jugendliche.

Inklusions-Fortbildungen für Lehrkräfte

Mit der „Qualifizierungsoffensive Inklusive BBS“ unterstützt das Kultusministerium Niedersachsen Lehrkräfte berufsbildender Schulen bei

der Umsetzung der inklusiven Schule mit Fort- und Weiterbildungsangeboten. Hintergrund: Ab dem Schuljahr 2018/2019 gilt auch in den berufsbil-

denden Schulen in Niedersachsen der Rechtsanspruch für die inklusive Schule. In einem ersten Schritt wurden unter anderem bereits Schulleiterinnen und Schulleiter qualifiziert. Ab dem Frühjahr 2015 erhalten alle rund 140 öffentlichen berufsbildenden Schulen in Niedersachsen die Möglichkeit, zunächst jeweils zwei Lehrkräfte entsprechend fortzubilden. Diese sollen unter anderem dazu befähigt werden, Fragen zu beantworten, die sich im Umfeld einer inklusiven Beschulung ergeben. Beispiele: Was ist zu tun, wenn sich ein junger Mensch mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf an einer BBS anmeldet? Welche zusätzlichen Ressourcen stehen zur Verfügung? Wie werden Fördergutachten erstellt? Zudem sollen laut Kultusministerium Niedersachsen ab 2017 weitere regionale Fortbildungen für Lehrkräfte im Unterrichtseinsatz angeboten werden.



Foto: Unfallkasse NRW

Schulentwicklungspreis an 48 Schulen in Nordrhein-Westfalen verliehen

Die Unfallkasse Nordrhein-Westfalen hat im Herbst 2014 insgesamt 48 Schulen mit dem Schulentwicklungspreis „Gute gesunde Schule“ ausgezeichnet. Dabei wurden Schulen prämiert, die Gesundheitsförderung und Prävention besonders gut in ihre Qualitätsentwicklung integrieren. Konkret setzen die Schulen u. a. auf gesunde Ernährung, Bewegung im Unterricht, Entspannungskurse, Kon-

fliktmanagement und eine gesundheitsbewusste Organisation des Schulalltags. Beworben hatten sich 249 Schulen aus NRW. Der Schulentwicklungspreis steht unter der Schirmherrschaft von Nordrhein-Westfalens Schulministerin Sylvia Löhrmann und wird jährlich ausgeschrieben. Mit mehr als 500.000 Euro Preisgeld ist er der höchstdotierte Schulpreis in Deutschland.

Gute gesunde Schule



Für einen besseren Schulalltag Die neue Fachreihe für Lehrerinnen und Lehrer

Die neue Broschürenreihe „Gute gesunde Schule“ greift die Ziele der guten gesunden Schule auf und hilft mit vielen praktischen und erprobten Tipps, diese im Schulalltag umzusetzen. Die Fachautoren der Broschüren sind ausgewiesene Experten auf ihrem Gebiet.



Gesund bleiben im Lehreralltag

ISBN: 978-3-89869-401-8
Preis: 3,20 €



Bewegte Grundschule*

ISBN: 978-3-89869-420-9
Preis: 3,20 €



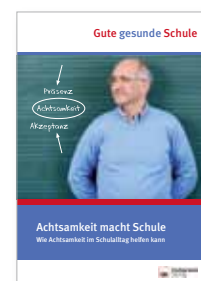
Kraft tanken im Lehreralltag

ISBN: 978-3-89869-421-6
Preis: 3,20 €



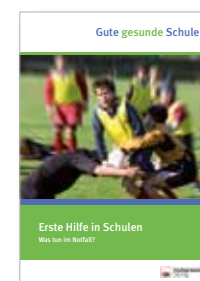
Chemieunterricht – aber sicher!*

ISBN: 978-3-89869-419-3
Preis: 3,20 €



Achtsamkeit macht Schule

ISBN: 978-3-89869-417-9
Preis: 3,20 €



Erste Hilfe in Schulen*

ISBN: 978-3-89869-418-6
Preis: 3,20 €

* Lieferbar ab 3/2015

Abschied aus dem Beirat DGUV pluspunkt

Mehr als 20 Jahre lang hat Herr Wolfgang Nikoll die Publikation des DGUV *pluspunkts* begleitet. Seit 1993 arbeitete der frühere Direktor des Otto-von-Guericke-Gymnasiums Magdeburg im Redaktionsbeirat des Magazins mit. Jetzt verabschie-



Wolfgang Nikoll

Foto: de Ridder

deten DGUV-Chefredakteur Andreas Baader und Frank-Ivo Lube (Geschäftsführer Universum Verlag) den Chemie- und Mathelehrer. Aufgabe des Beirats ist es, Akzente bei der Auswahl der Magazinthemen zu setzen und die Redaktion des Schulportals Lernen und Gesundheit in fachlichen Fragen zu beraten. Wir danken Herrn Nikoll für die langjährige gute Zusammenarbeit und wünschen alles Gute für die Zukunft!

Tipps für Ihren Unterricht

Dieses und weiteres Unterrichtsmaterial finden Sie auf www.dguv-lug.de zum **kostenfreien Download**.

Natur, Umwelt, Technik:
Meine Sinne: Schau genau!
Primar



Ernährung und
Verbraucherbildung:
Fast Food – Pro und Contra
Sek. I



Stresskompetenz/
Arbeitsorganisation:
Mehr Selbstachtung!
Sek. II



Arbeitsschutz:
Sicherheitszeichen
BBS



Gesundheitsschutz:
Hygiene in Küchen
BBS



Gesundheitsschutz:
Richtig trinken: Jugend- und Trendgetränke
BBS



Lernen und
Gesundheit
das Schulportal der DGUV



Die Broschürenreihe zur „Guten gesunden Schule“ wird kontinuierlich erweitert. Informieren Sie sich!

Mehr Infos unter: www.universum.de/ggs

Auch auf Wegen gut versichert?

Beim Besuch allgemein- oder berufsbildender Schulen sind Schülerinnen und Schüler gesetzlich unfallversichert. Geschützt sind die Kinder und Jugendlichen aber nicht allein bei der Teilnahme am Unterricht oder an sonstigen schulischen Veranstaltungen, sondern auch auf den Wegen dorthin und zurück, also in aller Regel auf dem Schul- und Heimweg.

Welche Wege sind versichert?

Versicherungsschutz besteht für die Schülerinnen und Schüler auf solchen Wegen, die mit dem Schulbesuch in einem räumlichen, zeitlichen und ursächlichen Zusammenhang stehen. Im Regelfall sind dies die Wege von der elterlichen Wohnung zur Schule sowie der Weg von dort nach Hause. Das gilt auch für alle Wege zu Orten, an denen eine schulische Veranstaltung stattfindet, also etwa ein Hallenbad, um am schulischen Schwimmunterricht teilzunehmen.

Die Kriterien lauten also „räumlich, zeitlich und ursächlich“. Was bedeutet hier die „räumliche“ Einschränkung konkret?

Das Gesetz (§ 8 Abs. 2, Siebtes Sozialgesetzbuch) spricht vom „unmittelbaren“ Weg. Das muss nicht der

direkte beziehungsweise kürzeste Weg sein. Die Rechtsprechung räumt den Versicherten das Recht ein, die Wahl des Verkehrsmittels und damit auch die Entscheidung für den verkehrsgünstigsten beziehungsweise sichersten Weg selbst zu treffen. Dies ist gerade bei Kindern besonders wichtig. Die Grenze zum unversicherten Bereich wird daher in räumlicher Hinsicht erst dort überschritten, wo aus privaten Gründen erhebliche Abweichungen vom unmittelbaren beziehungsweise üblichen Weg vorgenommen werden. Umwege zur Bildung von Fahrgemeinschaften werden vom Gesetz ausdrücklich als versicherte Wege anerkannt.

Wie sieht es mit der „zeitlichen“ Komponente aus?

Hier ist die Antwort etwas differenzierter; vor allem spielt hier oftmals auch die „Ursächlichkeit“ mit hinein. Beim Hinweg zur Schule wird der zeitliche Zusammenhang mit dem Schulbesuch in der Regel unproblematisch sein. Versicherungsrechtliche Fragen stellen sich dagegen eher auf dem Heimweg, entweder in der Form, dass dieser verspätet angetreten oder aber dass er unterbrochen wird. Der verzögerte Antritt des Nachhauseweges kann verkehrsmittelbedingt sein. In diesem Fall ist die Überbrückung der Wartezeit in der Schule, an der Bus-

oder Bahnstation grundsätzlich versichert.

Bei einer Unterbrechung des bereits angetretenen Heimwegs kommt es auf deren Dauer an. Wird er nur ganz geringfügig unterbrochen, um zum Beispiel bei einem am Wegrand befindlichen Kiosk ein Eis zu kaufen, tangiert das den Versicherungsschutz im Regelfall nicht. Wird dagegen der Weg für längere Zeit unterbrochen, etwa um ein am Weg liegendes Kaufhaus aufzusuchen, besteht kein Versicherungsschutz mehr. Der Wegeunfallschutz ist für den später fortgesetzten Weg nur dann gegeben, wenn die Unterbrechung nicht mehr als zwei Stunden gedauert hat.

In welchen Fällen kann der „ursächliche“ Zusammenhang zweifelhaft sein?

Dieses Kriterium spielt vor allem dann eine Rolle, wenn eine Schülerin oder ein Schüler den Weg zur Schule beziehungsweise nach Hause zwar in zeitlicher Hinsicht nicht oder nur geringfügig unterbricht und auch räumlich nicht erheblich abweicht, den Unfall aber bei einer Tätigkeit erleidet, die nicht unmittelbar auf das Zurücklegen des Weges ausgerichtet ist. Dies können zum Beispiel Wettkämpfe, Balge-

reien, das Schaukeln auf einem am Wegrand liegenden Spielplatz oder das Abfeuern von Sprengkörpern (Mutterprobe) sein. Die sozialgerichtliche Rechtsprechung legt hier mit Blick auf das jeweilige alters- und gruppentypische Verhalten der Kinder keinen zu strengen Maßstab an. Entscheidend sind aber stets die Umstände des konkreten Einzelfalles.

Besteht der Wegeunfallschutz für Schülerinnen und Schüler nur zwischen elterlicher Wohnung und dem Ort der schulischen Veranstaltung?

Nein, das Gesetz nennt nur einen der beiden Endpunkte des Weges. Dafür gibt es einen speziellen Begriff: den „Ort der versicherten Tätigkeit“. Der andere Ausgangs- beziehungsweise Endpunkt kann neben der elterlichen Wohnung auch ein sonstiger Ort sein. Die Rechtsprechung hat insoweit den Begriff des „Dritten Ortes“ gewählt. Sie knüpft den Versicherungsschutz auf Wegen zu beziehungsweise von diesem Dritten Ort daran, dass dieser vom Ort der versicherten Tätigkeit – also in der Regel von der Schule – nicht erheblich weiter entfernt liegt als die

Haben Sie weitere Fragen zu dem Thema? Dann wenden Sie sich bitte an die Redaktion – diese leitet Ihre Frage gern an den Autor weiter.

Wohnung. Dies kann beispielsweise die Wohnung eines Klassenkameraden sein. Eine weitere Bedingung für den Versicherungsschutz ist, dass das Kind oder der Jugendliche sich dort mindestens zwei Stunden aufgehalten hat beziehungsweise aufhalten wollte. Wird dagegen nach der Schule zunächst ein Hort oder eine sonstige Tageseinrichtung aufgesucht, ist sowohl der Weg dorthin als auch der spätere Nachhauseweg versichert, da der Besuch solcher Einrichtungen ebenso wie der Schulbesuch unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung steht.



Michael von Farkas ist Mitglied der Geschäftsführung der Kommunalen Unfallversicherung Bayern (KUVB).

✉ redaktion.pp@universum.de



Daran denken



Mehr Ruhe im Unterricht

Sind Ihre Schülerinnen und Schüler wieder mal außer Rand und Band? Einige Tipps für mehr Ruhe im Klassenraum – einsetzbar je nach Altersstufe.



Lärmampel: Abhängig vom Lärmpegel springt die Lärmampel von Grün auf Gelb, von Gelb auf Rot. Mit den Farbsignalen kann sich die Klasse selbst kontrollieren. Ein Gerät kostet zirka 90 Euro.

Geordneter Stundenbeginn: Die Lehrkräfte sollten vor Stundenbeginn im Klassenraum sein. Aufgaben, Arbeitsmittel und Unterrichtsmaterialien sind vorbereitet. Die Schülerinnen und Schüler betreten den Raum geordnet.



Herunterzählen: Den Arm senkrecht in die Luft heben und von drei entweder verbal oder nonverbal herunterzählen, bis alle ruhig werden.

Gruppenarbeit: Gruppenarbeit ist kein Selbstläufer, sondern muss ebenso wie das Experimentieren im naturwissenschaftlichen Unterricht eingeübt werden.



Stillefuchs: Die Lehrkraft legt Mittel- und Ringfinger auf den Daumen. Dazu werden Zeigefinger und kleiner Finger in die Höhe gestreckt, bis alle ruhig sind.

Raumgestaltung: Ein aufgeräumter Raum beruhigt. Wichtig ist auch, dass alle eine gute, unverstellte Sicht auf die Tafel haben.



Geduldsfaden: Wird an die Tafel gezeichnet. Ist es zu laut, streicht die Lehrkraft ein Stück weg. Wenn der Faden aufgebraucht ist, gibt es Zusatzaufgaben oder eine Einheit zu „Lautstärke im Klassenzimmer“.



Ruhebrezel: Die Lehrkraft verschränkt ihre Arme zu einer „Brezel“. Kinder machen die Körpergeste nach, Stille kehrt ein.